

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

16.12.1840 (No. 344)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Nr. 344.

Mittwoch, den 16. Dezember

1840.

Anzeige.

Ein Jahrhundert ist nun verflossen, seit unsere Zeitung zum ersten Male das Lesepublikum begrüßte! Den Forderungen der Zeit Rechnung haltend, war sie in dieser langen Reihe von Jahren stets bemüht, von dem Neuen das Neueste, von dem Guten das Beste ihren Lesern mitzutheilen und dadurch des sich mehrenden Vertrauens würdig zu machen. Ruhig und fest auf der Bahn des Rechts und der Wahrheit fortschreitend, wird es auch fernerhin angelegentliche Sorge der Redaktion und des Verlegers seyn, durch schnellste, vollständige, aber nicht ermüdend weitläufige, Mittheilung des Wissenswerthen aus dem Gebiete der Politik, der gesellschaftlichen Zustände überhaupt, dem Leser ein getreues Bild unserer Zeit vor die Augen zu führen, und um dieses Ziel sicherer erreichen zu können, haben wir neuerdings wieder mehrere gediegene Mitarbeiter in und außerhalb Deutschland gewonnen. Den badischen Verhältnissen insbesondere, sowie denen unserer deutschen Nachbarstaaten bleibt unsere größte Sorgfalt gewidmet; ebenso den Nachrichten aus Paris und dem Westen Europas überhaupt, die wir, mit Hülfe zweier Schnellpressen, schneller und vollständiger zu liefern vermögen, als irgend ein anderes deutsches Blatt.

Den Verhandlungen der badischen Kammern wird dieses Jahr ebenfalls die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir glauben in dieser Beziehung auf unsere Mittheilungen über die Thätigkeit der Stände auf den letztverfloffenen Landtagen verweisen zu können, die allgemeinem Urtheile nach das Prädikat „vorzüglich“ verdienen.

Unserem Feuilleton, im neuen Jahre in ein nicht fremd klingendes „Unterhaltungsblatt“ verwandelt, werden wir die angestrengteste Fürsorge widmen, werden bemüht seyn, Angenehmes mit Nützlichem verbindend, es zur Quelle belehrender Unterhaltung zu machen, woraus Jeder nach Lust und Geschmack schöpfen könne. Originalnovellen aus der Feder geschätzter Schriftsteller werden diesen unterhaltenden Theil unseres Blattes zu einem lieben Freunde in langen Abenden machen, werden ihm fortwährend der Gönner viele gewinnen; den Reizen eröffnen einige interessante Erzählungen, deren Motive aus unserer vaterländischen, der badischen, Geschichte entnommen sind.

Die Karlsruher Zeitung erscheint täglich 1 Bogen stark, mit $\frac{1}{2}$ auch 1 Bogen Beilage (Montag etwa ausgenommen). Auflage 2500 Exemplare. Vermöge ihrer großen Verbreitung sind Anzeigen aller Art jederzeit von bedeutender Wirkung. Ein deutlicher, scharfer Druck, schönes Papier werden sie auch von dieser Seite empfehlen.

Die Hauptversendung besorgt, wie bisher, die hochlöbl. Oberpostamt-Zeitungs-Expedition Karlsruhe, an welche sich alle verehrl. in- und ausländischen Postämter wenden wollen. Für Karlsruhe und die Umgegend nimmt das Unterzeichnete Bestellungen an.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 8. Dez. Mit den Vorarbeiten der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zur galizisch-polnischen Gränze hat es nun für dieses Jahr sein Ende genommen. Sehr Vieles ist im Laufe desselben geschehen. Von Prerau bis Mährisch-Odrau sind die Feldarbeiten beendet. Die Strecke von letzterem Orte bis Oswiezin ist ebenfalls ganz bestimmt, so wie die Stationirungen und das Nivellement der Details vollendet. Nicht leicht dürfte ein Terrain von 22 Meilen Länge zu Eisenbahnbauten günstiger gefunden werden, als dieses. Das Niveau überschreitet nirgends $\frac{1}{3000}$, und dieses Gefälle nimmt höchstens den siebenten Theil der ganzen Bahnstrecke ein. Am vortheilhaftesten stellt sich das Terrain im teschner Kreise, in Galizien. 11 Stationsplätze sind auf dieser 22 Meilen langen Strecke bestimmt, und sowohl technisch als ökonomisch sehr gut gelegen, einer am Zusammenfluß dreier Straßen, der galizischen, der russisch-krakanischen und der preussischen. Man kann der Direktion Eifer im raschen Fortbaue und auch die mögliche Vorsicht im Betriebe nicht absprechen; desto bedauerlicher erscheinen Unglücksfälle, wie der letzte gemeldet. Es läßt sich dabei das Verfahren des untergeordneten Personals nicht ganz entschuldigen. Zwei Waarentrains gingen in Zwischenräumen Morgens von dem Bahnhofe ab, da über die Donaubrüden eine zu schwere Last nicht auf einmal passieren darf. In Gänferndorf stellten sich die Züge vereinigen. Der zuerst angekommene wartete indessen lange vergebens auf den zweiten. Gegen den Befehl des Betriebskommissärs, da dichter Nebel die Gegend einhüllte, wurde dem zurückgebliebenen Wagenszuge eine Lokomotive zur Hülfe entgegen geschickt, welche an denselben anstieß, zwei Wagen zertrümmerte und den Maschinenführer und Packmeister verwundete. Nun brachte man die Wagen auf das zweite Bahngelände, nicht beachtend, daß auf demselben der Waarentrain von Brünn herwärts kommen müßte oder wenigstens nicht glaubend, daß die Anstrengungen hierzu so lange währen würden. Als der heranrollende brüner Zug sichtbar wurde, war man zwar so weit, um die Lokomotive zurück in Bewegung zu setzen, allein es lösten sich die hinteren zwei Wagen aus dem Tender, worin die 25 herbeigekommenen Arbeiter, meistens Schlosser, waren, ab, blieben stehen und wurden zertrümmert. Drei Individuen, welche vom Tender absprangen, kamen unter die Räder und wurden sogleich getödtet. Die in den Wagen Sitzenden wurden zum Theil schwer verwundet; 3 sollen gräßlich verstümmelt und dem Tode nahe seyn. (S. M.)

Fe. Wien, 10. Dez. (Privatkorresp.) J. M. der Kaiser und die Kaiserin, so wie sämtliche übrige höchste Herrschaften befinden sich fortwährend wohl, und wohnen, mit Ausnahme der verwitweten Kaiserin, den theatra-

lischen Vorstellungen und den Hofzirkeln regelmäßig bei. — Erzherzog Friedrich wird nach Beendigung der Feindseligkeiten an der syrischen Küste nach Venedig zurückkehren und wahrscheinlich dann auch hierher kommen. — Unmittelbar nach der Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien war die Freilassung des Exrätendenten Gegenstand von Verhandlungen geworden, welche diese Freilassung an die Ertheilung einer Amnestie für alle Carlisten knüpften. Die neueren Vorgänge in Spanien seit der Anwesenheit der beiden Königinnen in Barcelona dürften jedoch der französischen Regierung Veranlassung geben, den unfeindlichen Aufenthalt des Prinzen in Bourges noch fortzudauern zu lassen.

W. Wien, 10. Dez. (Korresp.) Vorgestern Abend versammelte sich in den Gemächern der kais. Burg die alljährliche Generalversammlung des niederösterreichischen Gewerbevereins, wobei J. J. H. die Erzherzoge Johann, Franz Karl und Stephan erschienen. Sr. k. H. der Erzherzog Johann war Tags vorher von Steiermark hier eingetroffen. — Dem Vernehmen nach haben Sr. Maj. der Kaiser den Plan zu Erbauung eines prachtvollen Gebäudes für das Naturalienkabinet auf dem Platz des sogenannten Jesuitenhofs nächst dem Glacis bewilligt. — Vergangene Woche ereignete sich neuerdings auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ein Unfall, wobei durch Zusammenstoßen einer Lokomotive mit einem herannahenden Wagenszuge 3 Personen verunglückten.

Bayern. Fe. München, 13. Dez. (Privatkorresp.) Gestern früh hat unser Kronprinz, ohne daß in der Stadt irgendwo früher die Rede davon gewesen wäre, plötzlich eine Reise nach Italien angetreten, von wo aus dieselbe später nach Griechenland und dem Orient fortgesetzt werden wird. Der gewöhnliche Cavalier des Prinzen, Baron v. Holler, ein als Major charakterisierter Baron v. Gumpenberger, Lieutenant Baron v. Leonrod und der Leibarzt Dr. Ellersdorfer bilden nebst der Dienerschaft das Gefolge Sr. kön. Hoh. Bekanntlich sollte diese Reise schon im vorigen Jahr angetreten werden, die Nähe der Ständeverammlung wurde aber Ursache, daß Sr. kön. Hoh. von Sicilien aus wieder hierher zurückkehrte. Ob diesmal die Einschiffung abermals von einem südlichen Hafen aus beabsichtigt, oder schon in Triest stattfinden wird, ist nicht bekannt. Vorläufig bleibt wohl das Letztere am Wahrscheinlichsten. — Baron v. Dörnberg, der als neuer Geschäftsträger für Kurheffen an unserm Hof akkreditirt worden ist, hat seine Funktionen als solcher angetreten. — Aus unseren und den angaburger Blättern haben Sie gesehen, daß sich auf unserer Bahn am 8. abermals ein beklagenswerther Unfall ereignet hat. Schon vorgestern fand eine neue Störung statt, die von der gänzlichen Untauglichkeit der angekauften Maschinen zeugt. Die Passagiere, zum Glück wie gewöhnlich nicht gar viele, kamen erst kurz vor Mitternacht hier an, statt gegen 5 Uhr. Die Gesellschaft wird schon in den saueren Apfel beißen und lauter neue Lokomotiven

Feuilleton.

* Liebesmacht.

Von Eugen Huhn.

Herrmann schwärmte; er lag im Fiebertraum auf dem Sopha und furchtbare Bilder zogen an seiner Stirne vorüber. Er war hinausgestürzt am Abend und hatte die einsamsten Orte durchschritten, hastig, glühend; sein Auge funkelte, und als er nach Hause gefehrt, war seine Kraft gebrochen, und erschöpft warf er sich auf das Sopha. Aber bald wogte die Gluth wieder auf, seltsame Worte stieß er aus und über die Stirne rann ihm kalter Schweiß.

Lange stand seine Mutter vor ihm und rang die Hände; er war seines Geistes nicht mehr mächtig, war — verrückt! — Nein! er war es nicht, er athmete anders als Verrückte, und solche Worte, abgebrochen aber tief, wie er, sprach kein Verrückter. Er lag bloß im Fiebertraum, es war bloß augenblicklich die Besinnung geschwunden; dem Sturme der andringenden plötzlichen Aufwallung mußte er weichen und Aberwitz hatte ihn erfaßt.

So lag er da, der arme junge Mann, der gestern noch mit freudiger, kindlicher Unbefangenheit den Tag herannahen sah; des Abends noch eben so ruhig schliefen, und des Antlitz Friede und Klarheit von sich zu strahlen schien.

Die Gluth wich, die Träume milderten sich und ein sanfter Schlaf schloß endlich seine Augen; aber von seinem Bette ging seine Mutter nicht, und wehmuthsvoll blickte sie den noch eben so gesunden, geliebten Sohn an, der vor ihr lag, wußte sie doch, daß die Hitze bloß der Ermattung gewichen seye, und mit seinem Erwachen wieder zurückkehren werde.

Es war Mitternacht, Alles schwieg ringsum, und selbst Herrmann athmete im Schlafe nicht so heftig auf, als seine Mutter sich erhob, und die Kleider wegräumte, welche umherlagen. Unter ihnen sah sie ein Buch, und schlug es auf, — es war Herrmanns Tagebuch. Weniger Neugierde, als weil sie sich zu zerstreuen suchte, bewog sie, darin zu lesen, und während sie Anfangs ganz gleichgültig die Blätter überschlug, ruhten ihre Augen jetzt mit mehr Theilnahme, ja sogar gespannt auf den beschriebenen Seiten. Die Buchstaben wurden immer unregelmäßiger, zuletzt erschien bloß eine mit zitternder, krampfhafter Hand geführte Schrift, welche sie nur mit Mühe entzifferte, aber mit ihr hatte sie auch Herrmanns Leiden entziffelt.

Er hatte geliebt, schwärmerisch geliebt, und durch seine Andern war das gewaltige Feuer gedungen, das den Jüngling zur Begeisterung treibt, für Ecleres empfänglich macht, und die wilden Leidenschaften mildert und besänftigt. Im Bilde hatte er Hildegard gesehen, gesprochen, geliebt; sie hatte ihm Liebe erwidert, und die wenigen Augenblicke, die er sie gesehen, galten ihm für die glücklichsten seiner Lebens. —

ankaufen müssen. Allgemein hört man wenigstens, daß die gegenwärtigen höchstens zu Zwischenfällen mit Sicherheit verwendet werden können.

Freie Stadt Bremen. Bremen, 3. Dez. Eine regelmäßige Verbindung unseres Handelsplatzes mit Nordamerika mittelst Dampfschiffahrt wird nun doch zu Stande kommen. Wohl eingerichtete Dampfschiffe, bei deren Bau die neuesten Erfindungen benützt worden sind, werden zwischen Bremen und Newyork schon im nächsten Jahre hin und her gehen, und die Reise nach den Vereinigten Staaten wird von nun an von hier mit größter Bequemlichkeit und in kürzerer Zeitfrist, als auf bloßen Segelschiffen bisher möglich war, unternommen werden können. Im Laufe des gegenwärtigen Jahres wurden im Ganzen auf 113 Schiffen 12,413 Reisende von Bremen nach Nordamerika befördert, und unter denselben befand sich keine geringe Zahl, welche Kajütenplätze in Beschlag nahm, von denen wohl viele sicher lieber Dampfschiffe bestiegen hätten, wenn sich ihnen die Gelegenheit dazu dargeboten hätte. Auch hat man die Bemerkung machen können, daß unter den Auswanderern nach der neuen Welt sich seit einigen Jahren vergleichungsweise weit mehr Personen aus den gebildeteren Ständen und mit Vermögen befinden, als früher. Die Einrichtung einer direkten Dampfschiffahrt zwischen Bremen und Nordamerika wird auch für den deutschen Handel von großer Wichtigkeit seyn. Der Absatz der deutschen Erzeugnisse und Manufakturartikel dahin ist sehr beträchtlich. — In dem im Westen des nordamerikanischen Unionsgebiets gelegenen Bezirke Wisconsin, der noch nicht zu einem Staate erhoben worden ist, befinden sich so unerforschliche Bleiminen, daß, wie man behauptet, auf lange Zeit alle Länder der Erde von da aus mit diesem Metall reichlich versehen werden können. Dies hat den Spekulationsgeist rege gemacht, und Briefe von Newyork melden, daß man dort gern eine Anzahl Bergverständiger und Bergleute aus Europa kommen sähe, um sie nach Wisconsin senden zu können. (S. M.)

Hannover. Hannover, 10. Dez. Heute war Termin zur Ergänzungswahl für vier verfassungsmäßig austretende Bürgervorsteher, so wie für die zwei zu Senatoren ernannten bisherigen Bürgervorsteher Kunde und Richter. Außer einem, welcher die Wahl schwerlich annehmen wird, befindet sich unter den Gewählten kein einziger der so zahlreichen Hoflieferanten oder Hofarbeiter; mehrere derselben hängen entschieden der Sache des Staatsgrundgesetzes an. (H. C.)

Lippe. Bückeburg, 6. Dez. Die in Nr. 285 dieser Blätter mitgetheilte Nachricht, daß Schaumburg-Lippe den Steuervereinsvertrag mit Hannover, Braunschweig und Oldenburg gekündigt habe und dem preussischen Zollverein beigetreten sey, ist ungegründet. (H. C.)

Königreich Sachsen. Dresden, 8. Dez. Der Erbprinz von Koburg, welcher vor einiger Zeit mit dem Pferde stürzte, ist von den Kontusionen, welche er dabei erhielt, wieder hergestellt. — Es ist jetzt Befehl erteilt, eine Volkszählung im ganzen Lande wieder vorzunehmen. Die letzte Zählung geschah Ende 1837. — Die Prinzessin Amalie von Sachsen, welche die Bühne so reichlich beschenkt, hat kürzlich den Honorarvertrag des 5. Bandes ihrer Schauspiele dem Frauenverein mit 250 Rthlr. auszahlen lassen. — Der 1. Jan. naht, und mit ihm unsere neue Thalereinteilung in 30 Neugroschen. Zufrieden ist das Publikum nicht damit, denn aus dem alten Gleise heraus und in ein neues eintreten, behagt den Wenigsten. Indessen sind wenigstens ein halbes Duzend Rechenknechte erschienen, welche dem Publikum bei dieser Umwälzung hülfreiche Hand leisten wollen. Die ehemaligen Konventionsthalerscheine sieht man schon, durch einen beigedruckten Stempel auf den 14-Thalersfuß begrabirt, als Kurant zirkuliren. Neue ähnliche Scheidemünze wird aber erst mit dem 1. Januar in Kurs gesetzt. Es werden dann auch im 14-Thalersfuß neue Kassenanweisungen zu 1, 5, 10 und 100 Rthlr. erscheinen. (H. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Koburg, 10. Dez. Eine herzogliche Verordnung vom 11. Nov. beschränkt für die Zukunft die Zahl der zur Praxis berechtigten inländischen Advokaten auf zwölf. (Die Einwohnerzahl des Herzogthums war nach der Zählung von 1837: 41,046.) Bevor sich die jegige, ungleich größere Anzahl der Sachwalter unter diese Normalzahl vermindert hat, findet keine weitere Ernennung von Advokaten statt. Jeder Rechtskandidat, der sich künftig um die Advokatur bewirbt, muß von jetzt an auch nachweisen, daß er wenigstens 2 Jahre lang nach bestandener Prüfung bei einer oder mehreren Justizbehörden zu deren voller Zufriedenheit und in Hinsicht auf seine Ausbildung mit genügenden Erfolg gearbeitet habe. (Sächs. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 9. Dez. In der polytechnischen Druckerei ist von Hrn. J. G. eine Flugchrift, betitelt: „Von Belgien im Falle eines Krieges“, erschienen. Der Schluß derselben ist: Die kleinen Staaten haben stets von dem Kriege zwischen den großen Mächten zu fürchten. Die Neutralität wird fast immer für sie unglücklich seyn. Sie müssen Allianzen schließen, nicht nur mit den stärksten, sondern vorzüglich mit jenen, die am wenigsten ihre Neutralität bedrohen. Diese doppelte Bedingung trifft für uns in einer einfachen oder bedingungsweisen Allianz mit den koalirten Mächten zusammen. Nur Frankreich kann, unter den großen Staaten, ein direktes Interesse haben, Belgien zu erobern. Welche Haltung wir auch im Falle eines Krieges in Bezug auf Frankreich annehmen mögen, Feinde, Verbündete oder Neutrale, wir werden Franzosen, wenn Frankreich siegt. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge scheint die Vereinigung mit Holland und selbst die Vereinigung mit Deutschland weniger ungünstig, als die Vereinigung mit Frankreich. Aber die Unabhängigkeit vor Allem. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer sind die Budgets der öffentlichen Schuld, der Dotationen und der Marine angenommen

Er war krank in's Bad gekommen, und wieder wohler geworden; da er aber seine Gesundheit nicht berücksichtigte, wenn er Hildegarden zu Liebe des Arztes Verbot übertrat, um sie und ihre Mutter Abends auf ihren Spaziergängen zu begleiten, kehrte die Krankheit wieder, und ein hitziges Fieber hielt ihn im Bette zurück.

Während dieser Zeit war Hildegardens Vater tödtlich krank geworden, und sie mußte plötzlich abreisen, ohne davon Hermann Nachricht geben zu können. Er staunt und erschrocken kehrte er von Hildegardens Wohnung zurück, als er wieder gesund geworden, sie aufsuchen wollte. Sie hatte ihn nicht mehr Lebenswohl gesagt, war abgereist, und mit mancherlei Vermuthungen quälte sich sein Herz, aber nie dachte er an die Möglichkeit, die wirklich Wahrheit gewesen war. —

So lebte er still und düster, bis er aus dem Bade zurückkehrte, und in dem Strudel der Geschäfte augenblickliche Beruhigung fand, aber bald wieder durch innern Gram gestört wurde. Sein Arzt rieth ihm Luftveränderung an, und sein Entschluß war bald gefaßt. Bei Wiesbaden war Hildegards Heimath, vielleicht könnte er sie dort treffen, seine Vermuthungen bestätigt finden und so aus seiner Ungewißheit kommen, aber Vorwürfe wollte er ihr keine machen. Mit solchem Vorfat hatte er von seiner Mutter Abschied genommen, und war auf dem Dampfschiff nach Mainz gefahren. Er besah alles Merkwürdige daselbst, und ging Abends in das schöne, in runder Gestalt gebaute Theater. Man gab die Oper „Sargines“ von Paer. Der Vorhang rollte auf, die Sänger begannen, und Hermann schien nur

worden. Das Budget der öffentlichen Schuld ist auf 29,837,847 Fr. 97 Ct., jenes der Dotationen auf 3,295,958 Fr. 95 Ct. und jenes der Marine auf 960,849 Fr. festgestellt.

Franreich.

Fr. Paris, 12. Dez. (Privatkorresp.) Zwei Hauptgegenstände beschäftigen in diesem Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit: Die Herannahung des Kaiserzuges, wie selbst ministerielle Blätter den Sarg Napoleon's nennen, sodann der Prozeß der Madame Caffare, über den der Kassationshof erst heute seinen Ausspruch thut. Noch wurde gestern ein Injurienprozeß in Roumagnac abgeurtheilt, nämlich die Klage des Hrn. Emil v. Girardin gegen das „Charivari.“ Letzteres Blatt wurde zu 2000 Fres. Strafe, 10,000 Fres. Entschädigung und der Herausgeber zu einem Jahr Gefängnißstrafe verurtheilt. — Gestern ist Hr. Hernandez, der neue spanische Geschäftsträger am Tuillerieshofe hier eingetroffen. — Graf Molé wird den 24. d. Mon. in der Akademie française aufgenommen werden; seine Antrittsrede beantwortet Hr. Dupin d. Ältere. — Das „Commerce“ fängt wieder mit seinen berückichtigten (angeblichen) „Privatkorrespondenzen aus Deutschland“ aufzutreten an. Nach diesem Blatte bilden bald 5 österreichische Regimenter, die mit Namen angeführt werden, ein Lager bei Worms (?). Der „Courrier français“ meint, der Krieg sey unvermeidlich. Dasselbe glaubt nun, daß Deutschland an 800,000 Mann aufstellen könne; auch bringt er darauf, daß die 55,000 Mann französische Reiterei mit den nothwendigen Pferden versehen werde. — Künftigen Montag trägt Herr Duchatel, der Minister des Innern, vermuthlich den Gesetzentwurf über die geheimen Gelder der Kammer vor. Es deutet übrigens Vieles auf eine kürzere Sitzung hin. — Zusammenkunft in den Kammerabtheilungen (Büreau) vom 12. Dez. Im ersten Bureau beschäftigt man sich mit der Prüfung des Gesetzesvorschlags über die Staats- und Departementsstraßenbesserung in den durch Wasser beschädigten Departementen. Zweites Bureau: Hr. Bugeaud und noch 2 Deputirte nahmen das Wort über die außerordentliche Kredite. General Bugeaud meint, man solle eher ein gutes Reservesystem aufstellen. General Bugeaud wird zum Kommissär ernannt. Drittes Bureau: Hr. Gavin lobt das Cabinet vom 1. März und tadelt die Darlegung des Finanzministers. Der Minister der Staatsbauten nimmt die Bezeichnung eines Friedensministeriums nicht an. Man will den Krieg verhüten, so lange die französischen Interessen kein anderes Auftreten erheischen. General Pairhans unterstützt die Kreditforderungen. Hr. Gavin (Oppositionsglied) wird zum Kommissär ernannt. Viertes Bureau: Erneuert erst Montag seinen Kommissär. Fünftes Bureau: Hr. Rivet (ein Ministerieller) wird als Kommissär ernannt. Sechstes Bureau: General Berthois (Adjutant des Königs) wird zum Kommissär ernannt. Siebentes Bureau: Hr. Lanyer (ebenfalls ein Ministerieller) wird zum Kommissär ernannt. Achtes Bureau: Hr. Janvier erklärt sich gegen die Enthaltung der gemachten Ausgaben. Die H. Janvier, Berryer und v. Tracy sprechen gegen die pariser Befestigungen; Hr. v. L'Espée (Ministerieller) wird zum Kommissär ernannt. Im neunten und letzten Bureau greift Hr. Lagrange die Befestigungen von Paris und die Bildung neuer Regimenter an; Hr. Thiers nimmt das Wort und verteidigt die unter seiner Staatsführung genommenen Maßregeln. Hr. Thiers wird von mehreren Deputirten mit Beifall überhäuft. Ein ministerieller Deputirter wird demnach zum Kommissär ernannt.

Fr. Deputirtenkammer Sitzung vom 12. Dez. (Privatkorresp.) Hr. Matthieu de la Redorte (ehemaliger Botschafter in Spanien) leistete den Deputirteneid. Der Kammerpräsident las einen Brief des Ministers des Innern vor, der die Deputirten zu der Feiertlichkeit auf den 15. d. einladet. Der Kriegsminister und Rathspräsident (Soul) machte der Kammer Mitteilung über die pariser Befestigung. Die Ausgaben dürften nicht 140 Mill. Fr. übersteigen, wovon im Jahr 1840 bereits 13 Mill. verwendet wurden. Von der Kammer wurden nun neue 35 Mill. für das Jahr 1841 verlangt. (Die Kammer nahm Notiz davon.) Der Finanzminister Hr. Humann legte dar, daß die außerordentlichen Kredite sich auf 206 Millionen belaufen: 175 Mill. für die Land- und Seemacht, 26 Mill. für die Armee von Afrika, 31 Mill. für die Grenzfestungen. Bei der Vorlage des Budgets von 1842 wird der Finanzminister über die Mittel sprechen, um diese außerordentlichen Ausgaben zu befriedigen. (Bewegung.) Vorderhand werden königliche Schatzkammerscheine ausgegeben werden. Es wurde über mehrere Vitzschriften Bericht erstattet, unter andern über die Verbesserung der Lage der Schullehrer. Die Sitzung wurde nach 4 Uhr geschlossen.

* Paris, 12. Dez. Durch kön. Ordonnanz (im heutigen Moniteur) wird, nach Ansicht des Gesetzes vom 16. Juli 1840 zur Feststellung des Ausgabenbudgets für das Rechnungsjahr 1841, die Bekleidung der Unteroffiziere, Korporale, Brigadiers und Soldaten aller Waffengattungen vom 1. Januar 1841 angefangen, um drei Centimes täglich erhöht. — Der „Moniteur“ enthält heute einen sehr ausführlichen Bericht des Ministers des Innern an den König über die von den Gemeindebehörden, Staatsangestellten und andern Bürgern in den von der Ueberschwemmung verheerten Departementen bewiesene schöne Führung, Thätigkeit und Hingebung. Der Minister führt in großer Zahl die von jenen Beamten, von Geistlichen und von Bürgern aller Klassen verrichteten Handlungen von Muth und Menschenliebe an. Diefem Bericht folgt ein Verzeichniß von 33 Personen, welchem die silberne Bürgerehrenmünze (médaillon civique) zuerkannt wird. Ferner werden zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt: die H. Delmas, Präfekt des Departements der Saone und Loire; v. Gabriac, Präfekturrath und Generalsekretär von Vancluse; Geoffroy, Maire von Avignon;

auf diese zu hören, so wenig beachtete er seine neben- und um ihn Sitzenden, bis er endlich im letzten Akte seine Augen flüchtig über die Logenreihen gleiten ließ, aber plötzlich starr nach einer Loge sie richtete, worin mehrere Herren und Damen saßen. (Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

† Pforzheim, 13. Dez. (Privatkorresp.) Die immer häufiger vorkommenden Fälle von Hundswuth, wodurch leider manche Menschen einem schauderhaften Unglücke ausgesetzt werden, veranlaßt mich zu folgender Mittheilung: Im Sommer 1839 wurde der 14jährige Sohn eines Sägmühlbesizers in einer holländischen Stadt von seinem wüthend gewordenen Hofhund gebissen. Der Vorfall ereignete sich ganz in der Nähe wo ich wohnte, und da ich den Vater dieses unglücklichen Kindes wohl kannte, so nahm ich die erste Gelegenheit wahr, ihm darüber mein Beileid zu bezeugen. Sehr groß war indesfen mein Erstaunen, als mir dieser Mann mit der größten Ruhe von der Welt sagte: thut nichts, thut gar nichts, habe schon Mittel angewandt. — Mittel? — ja, ein unschwerbares! — In Woutrichem, einem nicht weit von hier gelegenen Städtchen, fuhr er fort, wohnen wohlhabende Bürgerleute, deren Familie schon seit vielen Jahren ein Geheimmittel besitzt, wodurch sie jedem Rettung gewähren, der es anwendet; eine große Menge Geretteter hier im Lande sind dafür sprechende Beweise, ja, dieses Mittel ist so sicher, daß es selbst in Fällen, nach mehreren Wochen erst angewendet, noch den besten Erfolg hatte. D. Quackalberei! fuhr's mir unwillkürlich über die Lippen. Ja für Quackalberei halten es auch unsere Aerzte, sagte der Holländer, und jene Leute dürfen das Mittel darum auch nicht öffentlich abgeben, obwohl sie niemals Bezahlung dafür annehmen;

Clere, Maire von Roquemaure (Garddepartem.); Marquis von Aramon, Maire von Aramon (Garddep.); sodann zu Rittern der Ehrenlegion: die H. Forest, Brückenzoller zu Libour (Aindep.); Viscomte la Ferrière, Maire von Foreins (Aindep.); André, Maire von Pont-de-Vaux (Aindep.); Deville, Maire von Fontenay (Ardèche); Matis, Unterpräfekt des Kreises Uzès (Garddep.); Bonquet, Maire von Lons-le-Saulnier (Jura); Arnaut, Adjunkt des Maire von Lyon (Rhonedep.); Millet, Maire von Vaise (Rhonedep.); Dumas, Maire von Belleville (Rhonedep.); Mottet, Hauptmann der päpstlichen Spritzenleutepompagnie von Macon (Saone und Loiredep.); Chaillot, Adjunkt des Maire von Avignon (Vaucluse); Granier (Claude), Sprecher der Kammern von Avignon (Vaucluse). — „Salignant's“ britisch-amerikanische Beisträger für die franzö. Ueberschwemmten reicht heute (es ist die fünfte) bis 15,948 Fr. — Einige der Miethlogisinhaver und Häusereigentümer an der Zuglinie hin, welche die Napoleonsprozeßion t. Dienstag nehmen wird, fordern (sagt „Salignant“) die unmäßigsten, ja wahrhaft lächerliche Preise für Sitze an ihren Fenstern. Für einen Platz für eine Person werden 50 bis zu 100 Fr. begehrt; wir hörten von einem Altan, für den man 500 Fr. verlangte, und wir wissen von einer Person, außerhalb der Barrière de l'Étoile, die für ein Kämmerchen mit einem Fenster sich 1000 (tausend) Franken zu erwarten die Unverschämtheit hatte. — Einige Blätter hatten das Gerücht verbreitet, es stehe ein Allianzvertrag zwischen Frankreich und Neapel auf dem Punkte des Abschlusses. Nachrichten aus Neapel besagen, daß das Gerücht gänzlich grundlos sey.

11. Paris, 12. Dez. (Privatkorresp.) Die Leichenfeier Napoleons wird heute offiziell angezeigt: Marschall Gérard erläßt deshalb einen Tagsbefehl an die Nationalgarde im „Moniteur“, demzufolge die Zeremonie am 13. stattfinden würde. Wir zweifeln daran; die Zurüstungen sind zu ungenügend; man wird damit nicht fertig; sie dehnen sich aus von Courbevoie über Neuilly bis zum Triumphbogen de l'Étoile und durch die Champs Élysées über die Brücke de la Concorde bis zu den Invaliden auf dem entgegengesetzten Ufer. Auf dieser ganzen Strecke, von dem Landungsplatze an, drängen sich Dekorationen an Dekorationen, Kolossalfiguren, Trophäen, Statuen, Vasen mit brennendem Spiritus. Neuilly, wo der König eine Sommerresidenz hat, liegt am rechten Ufer der Seine, eine halbe Stunde vom Triumphbogen de l'Étoile; Neuilly gegenüber liegt Courbevoie, wohin eine Brücke führt, die für eine der schönsten in Frankreich gilt. An der Brücke erhebt sich eine Kolossalstatue, nebst einer Bildsäule der Mutter Gottes (Notre-Dame de Grace), der Beschützerin der Matrosen, und auf der Plattform des Triumphbogens wird Napoleon im kaiserlichen Mantel zu sehen seyn, auf dem Throne sitzend, und neben ihm der Krieg und der Frieden — die kolossale Gruppe und der ganze riesige Wagen wird von unten auf bis in die Wolken mit Lorbeerkränzen, Kränzen und Tropfäben behängt seyn, und dazwischen schlagen bunte Flammen aus großen bronzernen Pfannen, und der Ruhm und die Größe sitzen zu Pferde als zwei riesige Götinnen, die einst neben ihm durch die Welt galoppirten. Von dem Triumphplatze bis zur Brücke de la Concorde, welche nach den Invaliden führt, ist es schier gleichfalls eine halbe Stunde, und hier ist wieder eine Triumphsäule mit einem Adler, und, sowie zu beiden Seiten der Allee der Champs Élysées, erheben sich Statuen zu beiden Seiten der Brücke, und dann zu beiden Seiten der Esplanade der Invaliden, in allem wohl an hundert, die sechszehn Fuß hohe Statue des Kaisers von Hn. Vostro nicht mit gerechnet. Im Dome und in der Kirche sind so viele Arbeiter angestellt, als man nur immer beschäftigen kann, ohne daß einer den andern hindere, allein es ist schier nicht möglich, daß man mit den Arbeiten bis zum 15. zu Stande komme. Man ist übrigens nicht ohne Besorgniß, und wenn so sehr mit den Zurüstungen geilt wird, so geschieht es besonders aus Rücksicht für die Fabrikanten und Händler aller Art; für diese ist der Abzug natürlich immer die Hauptsache, und da sie gegen Neujahr hin stets ihr beste Ernte halten, so würden sie großen Schaden leiden, wenn man die Feier bis dahin hinausschiebe, und dann ein störendes Ereigniß einträte. Und ein solches ist allerdings zu befürchten, obgleich in Paris an 60,000 Mann Truppen kasernirt sind, und wohl eben so viel in der Umgegend. Viel kommt dabei auf die radikalen Blätter an: wenn diese den Zorn des Volkes ansachen, so läßt er sich durch die Truppenmasse nicht abhalten. In keinem Falle aber wird eine Bewegung von wirklich politischer Bedeutung eintreten. — Der Prozeß der Kaffarge ist vor dem Kassationshofe anhängig. Das Weib ist zum Theile vergessen, zum Theil auch ist in der Stimmung des Publikums eine merkliche Aenderung eingetreten. Viele, die sich durch die schlaunen Manöver ihrer Freunde bethören ließen, fangen an, die Sache etwas besonnener zu beurtheilen, und der Vortrag des Hn. Dupin, Generalprokurator am Kassationshofe, hat eben nicht sehr zu Gunsten der Angeklagten gewirkt. Die Intriguen der Verteidigung sind darin aufgedeckt worden; die Journale von Tulle suchen den Präsidenten und den Generaladvokaten durch Spott einzuschüchtern; die Audienzen werden nicht allein in ihren Berichten entstellt, sondern es wurde sogar eine ganze Audienz eingeschoben, die gar nicht stattgefunden, die der Berichterstatter erfunden. Der Advokat der Mad. Laffarge brachte 17 Kassationsmittel vor; darunter sind manche so geringfügig, daß sie doch wohl nur aufgeführt sind, um die Zahl zu vergrößern, als z. B. daß die zwei Erstgericht nicht vom Präsidenten, sondern vom Präsidialhofe ernannt worden seyen, was ja gerade eine größere Garantie von Unparteilichkeit gewährt und übrigens durchaus gesetzmäßig ist. Ferner daß man hier Vuffiöres, obgleich er mit der Beklagten verwandt sey, den Eid abgenommen u. s. w. Spezioser konnte der

allein daß es keine Quackalberei ist, davon habe den Beweis an mir selbst! Auch ich hatte, wie jetzt mein Sohn, als Knabe das Unglück, in meinem elterlichen Hause und zwar von einer wüthenden Kasse schwer verletzt zu werden und noch heute bin ich gesund und wohl — Dank dieser Quackalberei! — Im Sommer dieses Jahrs, also nach einem ganzen Jahre, befand sich auch der Sohn dieses Mannes noch ganz wohl und ich kann darum nicht umhin, diese sonderbare Quackalberei öffentlich zu rühmen, der — wie ich eben erzählt — zwei Glieder der Familie van de Weg in Dordrecht ihre Rettung von einer der fürchterlichsten Todesarten zu danken haben.

Stuttgart, 7. Dez. Nachstehende Anekdote bildet hier gegenwärtig das Stadgespräch. Ein reicher hiesiger Bierbrauer D., der auch zugleich Gasthofbesitzer ist, hatte kürzlich seine Frau verloren und gedachte, eine andere zu freien. Dessen löblichen Entschluß suchte er alsbald in's Werk setzen und freute sich deshalb ungemein, zu vernehmen, eine reiche Wittbin im bayerischen Städtchen A., ebenfalls Wittwe, suche einen Mann und zugleich einen Käufer zu ihrem Wirthshaus, das sie zu veräußern gedenke. Er reist alsbald nach A., findet die Wittbinwitwe ganz nach seinem Geschmack und verspricht sich mit ihr, indem sie gegenseitig beschließen, auch D. solle seine Bierbrauerei und Wirthschaft verkaufen, um dann in Ruhe u. Frieden von Kapitalen zu zehren. D. kommt in die hiesige zurück und verkauft in der That. Darauf engagirt er den gewandten Oberkellner eines hiesigen Gasthofs, das Wirthshaus in A. einzusehen und anzukaufn. Dieser kommt in A. an, findet Alles in trefflichem Stande, besonders aber auch die hübsche Wittwe, die Braut des Hn. D. Er meint, der Gasthof wäre ihm als Ehegatten der Wittwe schon recht; die Wittwe meint, der junge Oberkellner wäre besser, als der ältere D., der schon zwei Weiber gehabt, wenn dieser auch ein halber Millionär sey. Was geschieht? Der Oberkellner heirathet in aller Eile die Wittbin, die nun mit ihrem Mann den Gasthof in A. behält. Hr. D., dem sein muthmaßlicher Käufer zu

Einwurf erscheinen, die Vergiftung zu Paris und die Vergiftung in Glandier mußten als zwei isolierte Thatsachen betrachtet werden; ein Theil der Jury könne bloß von der einen oder der andern überzeugt seyn, so daß sich über den ganzen Thatsbestand keine Majorität bilden könne; darauf kommt es aber nicht an: es ist von Vergiftung die Rede, und mag sie nun zu Paris oder in Glandier stattgefunden haben, sobald die Jury die Ueberzeugung ausspricht, daß sie stattgefunden, so bedarf es keiner weitem Erörterung. In Betreff der Experten kann der Gerichtshof, wie Hr. Dupin sehr richtig bemerkt, nicht als Schiedsrichter in chemischen Diskussionen angenommen werden. Man räumt der Chemie eine viel zu große Rolle ein; in dem Prozesse gegen die Brinwilliers ist von keiner Expertise die Rede. Wo moralische Beweise vorhanden sind, bedarf es der Expertise nicht. Es ist Gift in Menge gekauft worden, sagt der Generalprokurator am Schlusse seines sehr ruhigen und scharfsinnigen Vortrages. Laffarge hat seine Getränke aus der Hand der Angeklagten genommen, und ist darnach krank geworden und gestorben: dies sind Elemente des Rechts-handels, die niemand antasten kann, während die Gegenstände, die den Experten übergeben werden, irgend eine Alteration erleiden können. Der Generalprokurator trägt auf Verwerfung des Kassationsgesuches an. Das Urtheil des Gerichtshofes ist uns noch nicht bekannt geworden. — Hr. Bergeron ist vom Appellationsgerichte zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt worden; die erste Instanz hatte bloß zwei Jahre Haft ausgesprochen. Durch diese Strenge wird hoffentlich Hr. v. Girardin seine Verfolger los werden, und dies ist gerade für letztere zu wünschen. Hr. v. Girardin erhielt öfters anonyme Briefe, worin man ihm geradezu sagt, er werde früh oder spät todtgeschlagen werden. Auf diese Briefe hin hat ihm der Polizeipräsident die Erlaubniß gegeben, stets Waffen bei sich zu führen, so daß er stets im Stande ist, jeden, der sich an seiner Person vergreifen würde, niederzustechen, daher denn auch Hr. Bergeron sich wohlweislich in eine Loge neben der Loge des Hn. v. Girardin geschlichen, ihn, wenn nicht von hinten, doch von der Seite angefallen und sofort Neizans genommen. Kaum war diese Sache abgemacht, so hatte Hr. v. Girardin einen neuen Strauß vor Gericht zu bestehen gegen das „Charivari“, dem er nicht mehr als vier Zitationen geschickt hatte. Man muß gestehen, daß Hr. v. Girardin viel Muth zeigt, und wer das seine, elegante Männchen so sieht, im schwarzen Röckchen, mit weißen Handschuhen, mit seinen feinen, bleichen Zügen, dem zierlich gelockten rothbraunen Haare, der sollte nicht glauben, daß in der kränklichen Gestalt so viel Energie sey, und daß das seine weiße Händchen den schrecklichen Klopffechter Carrel erschossen. Der Verteidiger des Hn. v. Girardin stellte eine präjudizielle Frage: er behauptete, die Zitationen des Hn. v. Girardin hätten keine gesetzliche Kraft, indem sie den Namen nicht sicherten, der in seinem Taufscheine stehe, das ist ein arger Skandal, und eine dumme Bosheit, in dem Geheimniß seiner Geburt herumzumühlen, für die er dann doch nicht verantwortlich ist, und im Gegentheil gereicht es ihm zur Ehre, daß er freiwillig lieber vor der Welt für das Kind unbekannter Eltern gelten will, als zwei Familien zu betrüben. Die präjudizielle Frage ist abgewiesen und das „Charivari“ zu 10,000 Fr. Entschädigung zu Gunsten Girardin's par défaut verurtheilt worden.

Großbritannien.

London, 9. Dez. Dr. Madden, bekannt als Schriftsteller über den Orient, behauptet, in Frankreich herrsche allgemein die Ansicht, daß, um die Vortheile, welche England aus seinen indischen Besitzungen ziehe, aufzuwägen, Frankreich Niederlassungen in Aegypten und am rothen Meere bedürfe. Seit fünf Jahren fördere Frankreich alle Unternehmungen seiner Unterthanen in den am Nil und am rothen Meere gelegenen Theilen Afrikas. Reisende im Dienste der französischen Regierung durchstreifen Nubien, Abyssinien und das westliche Arabien. Ihre Umtriebe (welches Recht haben denn die Engländer daran, weil sie von Umtrieben der Franzosen reden?) und dürfen sie alle in dort Niederlassungen gründen?) seyen in Aßen und Massauah aufgefallen. Ein mit 10,000 Flinten beladenes französisches Schiff, das bei der Insel Massauah an der abyssinischen Küste stationirt war, habe mit den eingebornen Fürsten ein Bündniß zu schließen gesucht.

Fr. London, 10. Dez. (Privatkorresp.) Ein konservatives Morgenblatt, der „Herald“, will wissen, der geheime Auftrag des Baron Mounier sey gänzlich fehlergeschlagen: diese Sendung soll zum Zweck gehabt haben, dem Mchened Ali das Paschalik Aere zu erhalten. — Man ist hier immer besorgt über das fortwährende Klaffen der Franzosen. — Die hiesigen Blätter machen ihre Glossen über das Aufschwellen des französischen Budgets.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Dez. Seitdem die Verhandlungen der Repräsentationsfrage beendet sind, und bis ein neuer Vorschlag von dem Konstitutionskomite den Reichstagen vorgelegt wird, ist eine politische Stille eingetreten. Die Fragen, welche jetzt diskutirt werden, sind von ökonomischer Art. So hat man sich so eben mit der Anwendung der Finanzüberschüsse beschäftigt. Diese bestehen am Ende dieses Jahres aus 8 Mill. Rthlr., welche jetzt zum öffentlichen Besten verwandt werden sollen; aber die Meinungen in dieser Hinsicht sind doch, wie gewöhnlich, sehr getheilt. Dabei hat sich beim Adel der seltene Fall ereignet, daß die beiden politischen Gegner, Graf Ankarström und Hr. v. Hartmansdorf, derselben Meinung waren und sich beiderseitig unterstützten. Zur Verbesserung der Gefängnisse sind 1 1/2 Millionen vorgeschlagen. Der Reichstag kann, nach allen sicheren Berechnungen, nicht vor Maimonat des künftigen Jahres beendet werden, doch werden wohl gewöhnliche Weihnachtsferien eintreten. — Der Mi-

lange ausbleibt, und der gar keine Nachricht erhält, wird endlich unruhig und schreibt. Die Antwort ist die Anzeige der Verheirathung desselben. Die Folgen kann man sich denken und nicht leicht hat ein Lustspiel einen größeren Effekt gemacht, als dieses einseitige, das buchstäblich wahr ist. Ein Dramatiker könnte diese Anekdote wohl als Sujet benutzen, etwa unter dem Titel: „Der geprellte Wittwer.“

— Dieser Tage starb in London, im tiefsten Glend, der zu seiner Zeit nicht unbekannt Tompser Louis Charles Jaussen, geboren in Aachen um das Jahr 1774, Schwager des berühmten Kupferstechers Bartolozzi und Oheim der Madame Vestris, welcher — wie die Blätter zum Beweise seiner vormaligen „Respektabilität“ bemerken — öfter bei Georg IV., als dieser noch Prinz von Wales war, zu speisen die Ehre hatte.“ Später — aus Verdruss über das Entlassen seiner Frau, wie man sagt — ergab er sich dem Trunk und kam dergestalt herunter, daß er mit Schmutz und Lumpen bedeckt in den Straßen von London herumwanderte, in denen er oft auch die Nacht zubrachte. Er starb in dem Armenarbeitshaus in der Northumberlandstraße.

— Die Agrar-Zeitschrift „Croatia“ bringt sehr oft pikante Notizen aus der Theaterwelt; so meldet sie auch: „Der Verfasser des Volksstückes „der Wiener Schusterbub“ ist ein Korporal, der als Honorar für diese Piese — ein Klasten Holz für seine alte Mutter begehrt. Wer könnte noch dem Verfasser zürnen, daß er um diesen Preis das Publikum mit seinem schlechten Machwerk einen Abend hindurch einwirkte.“

— Heirathslustige Frauenzimmer, die Männer suchen, brauchen sich nur an Hn. Auernheimer jun. in Regensburg zu wenden; derselbe hat ein vorzüglich sortirtes Lager von diesem Artikel, nämlich: „Einen 26jährigen Apotheker, körperlich und wissenschaftlich gebildet, 3 Kaufleute, Konditor, Bäcker, Defonomiebesitzer, Wittwer, Lithographen. Portraits derselben und alle Verhältnisse nebst noch über andere 339 Heirathsgesuche auf frankirte Briefe.“

97 St.,
marine auf
beschäfti-
annahung
Napoleon's
ationshof
iprozeß in
in gegen
000 Fres.
urtheil.
Eulieren-
Akademie
Dupin d.
eblichen)
m Blatte
erden, ein
ey unver-
aufstellen
iterei mit
ägt Herr
die ge-
ie kürzere
ur) vom
Gesetzes-
den durch
und noch
General
General
lobt das
rs. Der
sterniums
nteressen
die Kre-
ntzär er-
Fünftes
Sechs-
ommissär
er) wird
egen die
er und v.
sterieller)
reift Hr.
Regimen-
Staats-
Deputir-
nach zum
Matthieu
irteneb.
der die
minister
e pariser
wo von
wurden
m Notiz
entlichen
nd See-
stungen.
die Mi-
egung.)
n. Es
die Ver-
schlossen.
r) wird,
sgaben-
Korpos-
ar 1841
lt heute
ng über
n in den
ührung,
n jenen
n Hand-
Berzick-
rivique)
die H. C.
e, Prä-
vignon;

nister des Auswärtigen, Hr. Ihre, hat jetzt den Reichsständen offiziell mitgeteilt, daß sie eine Propositio zu erwarten hätten, wegen Zahlung des Defizits der diplomatischen Kasse. — Der Kriegsminister, Baron Cederström, wird Krankheits halber, seine Stelle verlassen. Als Nachfolger werden der Landmarschall, Baron Palmstjerna, und der Gouverneur in Schonen, Hr. v. Rosen, genannt. — Das Reichsgericht, welches die Anklage gegen die vorigen Minister prüfen wird, hat sich jetzt konstituiert.

Stockholm, 4. Dez. Der Adelsstand hat vorgestern mehrere Vorschläge des Konstitutionsausschusses zu Aenderungen am Grundgesetze verworfen; unter andern den (ohne Abstimmung), daß es dem Ausschusse in gewissen Fällen zustehen soll, es zur Entscheidung des Standes zu stellen, wiewohl eine Anklage vor dem Reichsgericht wider königl. Rathgeber erhoben werden solle. — Dagegen hat sich gestern die liberale und resp. radikale Partei eines in dem Maße nicht erwarteten Sieges im verstärkten Konstitutionsausschusse, die Repräsentationsfrage betreffend, zu erfreuen gehabt 44 gegen 35 Stimmen sind dafür gefallen, daß allgemeine Wahlen ohne Unterschied von Ständen und Klassen stattfinden sollen, und man zählt zur Majorität 6 vom Adel, 2 von den Priestern, 16 von den Bürgern, und sämtliche 20 der Mitglieder des Bauernstandes. Auch die, welche am meisten sanguinisch waren, finden sich in ihren Hoffnungen übertroffen. Es muß zwar dahingestellt bleiben, nach Maßgabe Fort- oder Rückschrittes in den Zeitbegriffen, wie der nächste Reichstag hierüber entscheiden wird. Vorerst hängt aber vieles davon ab, wie nun der Konstitutionsausschuß die Details des übrigen Repräsentationsvorschlages ordnen wird; insonderheit scheint es wichtig, daß derselbe die billigen Ansprüche der Städte an einem bestimmten Antheil in der Repräsentation gelten, und sein Einkammersystem fallen lasse. — Noch eine Reihe anderer Verbesserungsanträge für die Repräsentation wurden mit größerer oder geringerer Stimmenmehrheit zur Entscheidung des nächsten Reichstages bestimmt. — Gestern gaben auch die Mitglieder des Konstitutionsausschusses ihrem Vorsitzenden, dem Grafen Ankarström, einen Festschmaus. Nach der Mahlzeit brachte Bischof Holmström dessen Gesundheit in einer Rede aus, welche die Verdienste des Grafen, insonderheit um die Leitung der Verhandlungen des Ausschusses und die Bevormundung seiner Beschlüsse bei den Ständen hoch erhob. Dann wurde ein, von Prof. Geijer eigens zu diesem Fest gedichtetes Lied gesungen. Unter den Toasten war auch einer für „unsere norwegischen Brüder.“ (Nord. Bl.)

Spanien.

Fr. Madrid, 5. Dez. (Privatkorresp.) Schon seit einigen Tagen waren die Begebenheiten vorauszu sehen, von denen die Hauptstadt Zeuge gewesen. Das Heer und die Tagespresse sind im offenen Kampfe begriffen. Wahr ist, daß die Journale seit acht Tagen einen heftigern Ton angenommen haben. Zu den regelmässigen Tagesblättern kamen noch Pamphlete, Flugschriften, Druckzettel u., welche eine beispiellose Sprache führten. Einige Offiziere suchten ihren Oberbefehlshaber durch persönliche, resp. handgreifliche Angriffe auf die Zeitungsschreiber und Herausgeber der Blätter zu rächen. „El Trueno“ (der Donner) hatte anfänglich zu erscheinen aufgehört, kam aber plötzlich wieder hervor, hatte jedoch aus Vorsicht die Bignette und andere bildliche Verzierungen weggelassen. „El Huracan“ (der Sturm) hielt dagegen wider den Degen der Offiziere Stand und die Redaktoren schreiben mit Pistolen an der Seite. Mehrere Offiziere der Nationalgarde boten den Oppositionsblättern selbst ihre Hilfe an. Die Regierung hat sich indessen in's Mittel geschlagen und ließ „El Huracan“, sowie „El Trueno“, obgleich beide gegen sie gerichtet sind, durch die bewaffnete Macht beschützen. Jedoch ist diese Sache noch nicht als abgemacht zu betrachten. — General Grafesa Señor de Lafana, der zu viel Nachsicht gezeigt, als Xefe politico ersehen. — Gewisse Blätter werden vermutlich unterdrückt werden. Die H. Cortina und Gomez Becerra scheinen mit Espartero nicht im Einklang zu stehen. Beide sind vertraute Freunde Calatrava's. Es handelt sich jetzt hauptsächlich darum, die Regentenschaftfrage definitiv zu entscheiden; dem Herzog von Victoria würde es munden, als Regent ernannt zu werden. Da Alles von den Cortes abhängt, so werden diese von den Parteien stark bearbeitet. Viele sind jetzt von ihrer überspannten freisinnigen Denkart zu einer ganz andern Meinung übergegangen. — Señor Antonio Gonzalez, den Hr. Aston, der englische Botschafter, protegirt, kommt vermutlich als Gesandter nach London.

Fr. Paris, 13. Dez. (Korresp.) Die gestrige Kammer Sitzung war, wenigstens was die Verhandlungen in den Bureaux anbelangt, nicht ohne Wichtigkeit, obgleich über das Resultat, nämlich die ministerielle Majorität, kein Zweifel mehr obwalten konnte. In den 9 Kammerabtheilungen wurden 6 Kommissäre, Freunde des Ministeriums, 1 von der Opposition, gewählt. Die Wahl des 4ten Bureau bleibt auf morgen ausgesetzt. Es ging abermals lebhaft her, und trotz der sogenannten geheimen Debatte theilten die Blätter dennoch die Verhandlungen fast wörtlich mit. Am interessantesten sind die Erklärungen im 9ten Bureau ausgefallen. Im Grunde sind es aber bloße Wiederholungen, die Hr. Thiers in dieser Abtheilung zu Tage brachte. Der ehemalige Rathspräsident beschwerte sich u. A., daß ihn die Regierung unwürdig behandle. — Nachdem die Tagesblätter das Programm über die Tagesbefehle in Betreff der Theilnahme der Nationalgarde an der Napoleonsfeier gegeben, enthalten sie nun auch die polizeilichen Anordnungen auf den 15. Dez. Der König und die königl. Familie werden der religiösen Trauerfeier im Invalidendome beiwohnen. Die Pairs und die Deputirten sind hierzu eingeladen worden. Bis her ist der Leichtransport durch die Normandie ganz ohne Unfall oder Störung verlaufen. Erst bei Paris kosteten die Vorarbeiten zwei Arbeitern das Leben. Möge nur hier bei dem ungeheuern Gedränge kein anderes Unglück vorkommen. Es bleiben in den Kasernen weit mehr Truppen, als die, welche an dem Zuge Theil nehmen. Die Gesundheitshotels, vorzüglich das engl., heißt es, werden gut beschützt werden. Es sind alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Minister des Innern ist, heißt es, benachrichtigt worden, daß mehrere Legionen der Nationalgarde ausrücken wollen: „Nieder mit dem Traktat von 1815, nieder mit den Verräthern!“ — Der berühmte Ireuarzt Esquirol ist mit Tode abgegangen. — Die vorgelegten Kassationsgründe, somit der Rekurs der Mad. Laffarge sind als unrichtig im Umlauf über das was den 15. d. vorgehen soll; es sind aber alle möglichen Vorsichtsmaßregeln genommen. Heute strömten viele Pariser nach St. Germain en Laye, um die Trauerflottille vorüberkommen zu sehen, allein diese Vorüberfahrt wird erst morgen stattfinden. — Bei Tortoni waren wenige Spekulanten (3proz. 77 Fr. 30 Ct. à 35 Ct.), so daß kaum ein Geschäft abgeschlossen worden ist. Der übermorgende Tag beschäftigt Groß und Klein, Reich und Arm, so daß die wichtigsten Tage für Neujahrsgeschenkverkäufer ganz nutzlos vorübergehen. Das fehlt noch, um die so bedeutende Gewerbsstockung und Handelskrisis auf's Aeußerste zu treiben.

Fr. London, 11. Dez. (Korresp.) Das (wenn man einigen nicht ministeriellen Blättern glauben will, stattgefundenen) Mißlingen der Sendung des Baron Mounier erregt sehr wenig Aufsehen. Baron Mounier stattete u. a. dem Herzog von Wellington einen Besuch ab. — Die auf dem Festlande wieder zur Sprache kommende Anlehen beschäftigen unsere Tagespresse. — Der „Sun“ ist der Meinung; daß allem aufgeboten werden müsse, um die Einigkeit zwischen Frankreich wieder herzustellen, denn wenn sich der Zwiespalt noch lange hinanziehe, so sey der Krieg unvermeidlich.

Fr. Madrid, 6. Dez. (Korresp.) Die Regierung hat bis jetzt noch nichts Amtliches über die Gewaltthatigkeiten, die von mehreren Offizieren, eifrigen Anhängern oder überdienstfertigen Untergebenen Espartero's, in den Kontoren einiger Oppositionsblätter verübt worden, bekannt gemacht. Man glaubt allgemein, daß die Offiziere, welche sich den Unfug gegen die Zeitungsschreiber erlaubten, vor Gericht gezogen werden. — Wie es scheint, sind die Kabinette von Madrid und Lissabon im Mißklang. Der englische Botschafter, Hr. Aston, zeigt viele Thätigkeit und bestrebt sich, die portugiesische Regierung mit der spanischen auszuöhnen. — Dem Herzog von Victoria ist zur Ader gelassen worden. — Man glaubt nun, daß die (anfänglich für erbeuchelt gehaltene) Krankheit Espartero's wirklich nicht ohne Gefahr ist. Jedensfalls zwingt sie ihn zur Unthätigkeit. Außer dem Vorgange mit den Oppositionsblättern, genießen wir hier der tiefsten Ruhe. Die Nachrichten aus den Nordprovinzen lauten weit befriedigender hinsichtlich des Zuero'shabers.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 17. Dez. Zum ersten Male: Die Bastille, oder: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, Original Lustspiel in 3 Aufzügen, von C. P. Berger. Vorher: Der aufrichtigste Freund, Lustspiel in einem Aufzuge, von Kurländer.

Todesanzeigen.

[5078.2] Karlsruhe. Heute früh 9 Uhr entschlief sanft u. unerwartet in Folge eines Nervenschlags meine theuere gute Gattin Katharina, geborene Stief, in ihrem 45ten Lebensjahre und im 27ten unjerer guten Ehe.

Freunde und Verwandte setze ich von diesem harten Schlag in Kenntniß und bitte sie um stille Theilnahme. Karlsruhe, 12. Dez. 1840.

Georg Dennig, Konditor. Die beiden Nichten: Christiane u. Luise Dennig.

[5075.1] Wiesenthal. Noch ist die Wunde nicht geheilt, die durch den frühen und schmerzlichen Hintritt des innigst geliebten Sohnes und Bruders, Johannes Stöckel, med. cand., unserm Herzen geschlagen wurde, als wir auf's Neue von einem nicht minder harten Schlage getroffen wurden.

Heute früh um halb 4 Uhr rief Gott die theuere und unvergessliche Gattin und Mutter Barbara, geborene Vogel, nach einem eintägigen Kranklager in ein besseres Jenseits ab. Sie erreichte ein Alter von 53 Jahren.

Um stille Theilnahme bittend, theilen wir hiermit allen unseren auswärtigen Freunden und Be-

kannten diese Trauerkunde mit.

Wiesenthal, 12. Dez. 1840.

Anton Stöckel, Gastgeber zum Hirsch, nebst seinen drei Kindern.

[5136.2] Karlsruhe. (Museum.) Nächsten Freitag den 18. d. M., wird das erste Konzert im Museum stattfinden. Anfang 6 Uhr. Karlsruhe, 15. Dez. 1840.

Die Museumskommission. [5077.2] Karlsruhe. (Eis-schlitten zu verkaufen.) In der Zähringerstraße Nr. 8. im Hintergebäude stehen noch zwei neue Eis-schlitten zu verkaufen.

[5133.1] Karlsruhe. (Eintracht. I. Abtheilung.) Wer unbefugterweise die Gallerien besucht, hat zu gewärtigen, hinausgewiesen zu werden. Das Komite.

[5074.2] Raßatt. (Chirurgiege-hülfsengesuch.) Unterzeichneter wünscht auf's Neujahr 1841 einen fähigen, mit guten Zeugnissen versehenen Gehülfen. Raßatt, den 13. Dezember 1840.

[5131.3] Karlsruhe. (Offene Auf-seherstelle.) Eine Maschinenpapierfabrik in Württemberg sucht einen Aufseher von ge-tem Alter, ledig oder verheirathet, darnach wird nicht gefragt, aber er muß sich über seine bisherige Laufbahn vortheilhaft ausweisen und wird ihm dagegen für ge-diegene Leistungen eine angenehme und dauernde Stellung geboten.

Anträge werden besorgt, und Auskunft wird ertheilt, auf Briefe mit R bezeichnet und gerichtet an das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Hand icon. [5066.3] Karlsruhe. (An-zzeige.) Zum Besuch meines Waarenlagers, in den neuesten deutschen, englischen und französischen Waaren bestehend, ladet hiermit ergebenst ein Karl Benjamin Gehres, lange Straße Nr. 195.

Table with columns: Staatspapiere, Wien, 9. Dezember, Metall, 106 1/2; 4proz. 100; 3proz. 80 1/2; 1834r Loose 137 1/2; 1839r Loose 115 1/2; Partiale 160; Esterhazy 46 1/2; Bankaktien 1659; Nordbahn 92 1/2; Mail Eisenb. 100; Raaber 92. Frankfurt, 14. Dezember. Prz. Papier. Geld. Defterreich. Metalliquesobligationen 5 — 105 3/4; do. 4 — 99; do. 3 — 79 1/4; Bankaktien ex Div. — — 2020; fl. 250 Loose bei Rothsch. — — 113 1/2; fl. 500 Loose do. — — 136 1/2; Bethmann'sche Obligat. 4 — 98; do. 4 1/2 — 100 1/2; Preußen. Staatsschuldscheine. 4 — 105 1/2; Prämien-scheine. — — 78 1/2; Bayern. Obligationen. 3 1/2 — 99 1/2; Frankfurt. Obligationen. 3 1/2 — 101 1/2; Eisenbahnaktien à 250fl. — — 330; fl. 50 Loose bei Goll u. C. — — 110; fl. 50 Loose von 1840 — — 49; Renten-scheine. 3 1/2 — 100 1/2; Darmstadt. Obligationen 3 1/2 — 94 1/2; fl. 50 Loose. — — 58 1/2; fl. 25 Loose. — — 24 1/2; Nassau. Obligationen bei Rsch. 3 1/2 — 95 1/2; fl. 25 Loose — — 21 1/2; Holland. Integrale. 2 1/2 — 48 1/2; Spanien. Aktivschuld m. C. 5 — 24; Polen. fl. 300 Lotterieloose Rth. — — 71 1/2; do. zu fl. 500. — — 77 1/2.

Mit einer Beilage.